

Lückenerfüller jenseits der Grenze

Dank niedriger Behandlungskosten ist Ungarn zum Mekka für zahnkranke Europäer geworden. In Mosonmagyaróvár etwa, nur 80 Kilometer von Wien entfernt, kommen auf 30 000 Einwohner schon 200 Zahnärzte. Mittlerweile schicken sogar deutsche Krankenkassen ihre Patienten gen Osten



„Ich komme nur wegen des Preises, eine reine Schönheitsbehandlung zahlt meine Kasse nicht.“

ANTONIA SCHECHTER will ihre Zähne in Ungarn mit Keramikveneers verschönern lassen. Dafür ist sie für einen Tag aus Stuttgart angereist



„Für mich ist das wie Urlaub mit Zahnbehandlung. Es gibt hier ja alle möglichen Freizeitprogramme.“

ALEXANDER HEID legt seine Zahnarzttermine zwischen Rundflug und Touren mit dem Kettcar. Nur den Gulaschabend mit Volkstanz lässt er ausfallen



„Wenn ich Patienten habe, arbeite ich auch am Wochenende und bis spät in die Nacht.“

ANDREA DOBOS hat zwei Jahre in einer deutschen Praxis gearbeitet. Sie macht vor allem aufwendigen Zahnersatz wie Brücken und Implantate

Von Viktoria Unterreiner

GABRIELE OBERMANN sitzt im Wartezimmer und versucht ein Lächeln. Es erinnert an einen Kürbis an Halloween. Eben hat eine ungarische Ärztin ihre Zähne abgeschliffen, bis nur noch wenige Stumpfen in die Höhe ragten. Gleich geht die Behandlung weiter, und die 43-Jährige bekommt Kronen auf die Zahnreste gesetzt. „In Deutschland hätte ich mir die Behandlung nicht leisten können“, sagt sie. Jetzt wolle sie es nur noch hinter sich bringen.

Ihr Mann Günther streicht ihr über den Arm. Ein bisschen nervös

sei er schon, sagt der Lkw-Fahrer. Schließlich brauche man bei so einer Operation eigentlich ein Vertrauensverhältnis zum Arzt und lange Vorbesprechungen. Dies fehlt natürlich, wenn man sich übers Internet eine Praxis in einer ungarischen Stadt herausgesucht hat, deren Name einem die Zunge bricht. „Aber hier entscheidet der Preis.“

Zahnbehandlungen sind in Mosonmagyaróvár um bis zu zwei Drittel billiger als in Deutschland. Auf nur 30 000 Einwohner kommen in der ungarischen Kleinstadt mehr als 200 Zahnärzte. In rund 100 Praxen ziehen, polieren und füllen sie

die Gebisse ihrer meist ausländischen Patienten. Sogar einige Kassen raten ihren Kunden mittlerweile zur Reise nach Ungarn. „Meine Betreuerin von der BKK war begeistert, weil dies für mich die einzige Chance sei“, sagt Obermann.

5500 Euro werden sie und ihr Mann für ihre neuen Zähne am Ende der Woche in Scheinen dalassen, denn Kreditkarten und Überweisungen werden nicht akzeptiert. „In Deutschland wären die Kosten doppelt so hoch gewesen und damit für uns unbezahlbar“, sagt Gabriele Obermann. Das wissen auch die Kassen und zeigen sich bei der Zu-

sammenarbeit mit den Praxen in Ungarn äußerst kooperativ. Denn solange der Heil- und Kostenplan die Behandlungskosten detailliert aufschlüsselt und eine Abrechnung beigelegt wird, zahlen sie den Zuschuss auch für die Behandlung in Ungarn, schließlich ist das Land seit zwei Jahren Mitglied der Europäischen Union.

Die Alternative für die Patienten wäre eben oft gar keine Zahnbehandlung. Die sogenannten Härtefallregelungen greifen nur bei einem monatlichen Bruttoeinkommen von 980 Euro für Alleinstehende und 1347,50 Euro für Paare. Wer

mit dem Gehalt nur wenig darüber liegt, kann sich eine mehrere Tausend Euro teure Behandlung nicht leisten. Da sich die Pauschale nur am Befund orientiert und nicht daran, wie aufwendig und teuer die Operation letztlich wird, hat jeder Patient selbst ein Interesse daran, den günstigsten Arzt zu finden.

Für 160 Euro ist Antonia Schechter um sieben Uhr morgens mit Germanwings von Stuttgart nach Wien geflogen. Die Praxis hat für sie ein Taxi organisiert, das sie die 80 Kilometer von Wien nach Mosonmagyaróvár fährt. Schechter hat den Zahnarzt im Internet gefunden. „Veneer“ und „Ungarn“ hat sie in die Suchmaschine Google eingegeben. Es kamen verschiedene Seiten, eine der obersten war die von Diamant Dent. „Die war auf Deutsch und sah am seriösesten aus.“

Bei Diamant Dent will sich die 26-jährige Bankkauffrau ein Veneer verpassen lassen, also eine hauchdünne Keramikschale für die Vorderzähne. 750 Euro pro Zahn hätte das in Deutschland gekostet, Diamant Dent verlangt 250 Euro. „An erster Stelle mache ich es wegen des Preises“, sagt Schechter. Denn die Schönheitskorrekturen werden von den Kassen nicht bezahlt.

Dass die Behandlung in Ungarn etwa zwei Drittel günstiger ist als in Deutschland, liegt vor allem an den geringen Lohnkosten. „Denn schließlich verwenden wir auf Wunsch des Patienten die gleichen Materialien wie in Deutschland, und die sind in Ungarn auch nicht billiger“, sagt Andrea Dobos. Zwei Jahre lang hat die 39-jährige Ärztin in einer Praxis im Schwarzwald als Assistentin gearbeitet und spricht daher gut Deutsch.

Dobos bekommt kein Festgehalt, sondern ist prozentual am Umsatz beteiligt, den sie für die Klinik Diamant Dent erwirtschaftet. Daher arbeitet sie auch am Samstag und wenn es sein muss bis in die Nacht. 2500 Patienten versorgt sie zusammen mit ihren vier Kollegen pro Jahr. Etwa zwei Drittel, also 1500 Patienten, kommen aus Deutschland. Seit die Kassen beim Zahnersatz nur noch die absolute Mindest-

versorgung sicherstellen, hat die Zahl der Anfragen bei Diamant Dent noch einmal deutlich zugelegt. Der Rest kommt vor allem aus dem Nachbarland Österreich. Vereinzelt reisen auch Gebissgeplagte aus Großbritannien, Skandinavien und den USA an.

„Es gibt keinen Grund, weshalb wir das den Mitgliedern vorenthalten sollten.“

Torsten Nowak,
City BKK

„Patienten, die sich nach einer Zahnbehandlung in Ungarn beschweren, sind die Ausnahme“, sagt Christian Zimmermann, Präsident des Allgemeinen Patientenverbandes. Wenn allerdings Nachbesserungen nötig sind, werde es nicht nur aufgrund der erneuten Reise nach Ungarn mühsam. „Schadenersatz und Schmerzensgeld durchzusetzen ist dann sehr schwierig“, sagt Zimmermann.

Im vergangenen Jahr haben die AOK Brandenburg und die City BKK als erste Krankenkassen in Deutschland ihren Mitgliedern offen dazu geraten, sich nach günstigen Behandlungen in Ländern wie Ungarn, Polen und Tschechien umzusehen. „Anfangs hat man uns viel Häme und Unverständnis entgegengebracht, da dadurch deutsche Arbeitsplätze in Gefahr seien“, sagt Jörg Trinogga von der AOK Brandenburg. Die Kasse hat im August 2005 einen Vertrag mit dem polnischen Unternehmen Medpolska abgeschlossen, der die Zusammenarbeit mit einem Labor und mittlerweile zehn Praxen entlang der deutsch-polnischen Grenze regelt.

„Denn wenn die Leute schon zum Tanken und Einkaufen nach Polen fahren, können sie dort auch gleich zum Zahnarzt gehen“, sagt Trinogga. Auch die City BKK ver-

mittelt ihren Mitgliedern kostenlos die Adressen von Kooperationspartnern in Ungarn und Polen. „Für uns ist das eine Serviceleistung“, sagt Torsten Nowak von der City BKK. „Es gibt keinen Grund, weshalb wir das unseren Mitgliedern vorenthalten sollten.“

In Mosonmagyaróvár verdienen längst nicht mehr nur die Ärzte an der ausländischen Kundschaft. Eine Tourismusindustrie ist entstanden. Gulaschabende, Ausflüge an den Plattensee und nach Budapest gehören zum Klinikprogramm.

Auch Alexander Heid ist eigentlich nach Ungarn gekommen, um zwei Zahnlücken schließen zu lassen. Für den Flug von Frankfurt, eine Woche Ferienwohnung und Zahnbehandlung bezahlt der Telekomingenieur 2200 Euro. „In Deutschland hätte allein die Behandlung ohne das Implantat schon 2000 Euro gekostet“, sagt er. „Hier kann ich nebenher noch Urlaub machen.“ Heute hat er schon einen Rundflug mit einem alten russischen Transportflugzeug hinter sich. Gestern war er Kettcar fahren.

Der Boom mit dem Zahngeschäft dürfte in Zukunft noch über viel mehr Orte kommen. Anfang der Woche erklärte der zuständige EU-Kommissar Markos Kyprianou, die Vorteile des Binnenmarktes sollten in Zukunft auch im Gesundheitswesen genutzt werden. Soll heißen: Wenn Brüssel sich durchsetzt, wird demnächst grundsätzlich dort behandelt, wo der Patient es will.

Wobei man in Mosonmagyaróvár nicht so optimistisch ist. „In fünf Jahren ist es vorbei“, sagt Bürgermeister Stipkovits Pál. Spätestens dann würden die Preise so steigen, dass es sich für ausländische Patienten nicht mehr lohne, zur Zahnbehandlung zu kommen. Dafür sorgte schon die Nachfrage.

Für die meisten Ungarn ist das allerdings schon jetzt der Fall. Kaum jemand kann sich eine Behandlung leisten, wie sie die Ausländer billig finden. Diese offensichtliche Zweiklassenmedizin stört den Bürgermeister überhaupt nicht: „Das war schon immer so und wird auch so bleiben.“

Warum Deutsche zum Zahnarzt nach Ungarn fahren

ZAHNTOURISMUS

Die ungarische Stadt Mosonmagyaróvár liegt etwa 80 Kilometer hinter Wien und 30 Kilometer von Bratislava entfernt. Bereits seit Anfang der 90er-Jahre kommen Patienten in die Stadt, um sich dort zu Tiefpreisen ihre Zähne reparieren zu lassen. Anfangs waren es vor allem Österreicher. Seit die Kassen beim Zahnersatz nur noch eine Mindestversorgung sicherstellen und Billigflieger die Anreise erschwinglich machen, hat die Zahl der deutschen Patienten deutlich zugelegt.

PREISGEFÄLLE

Die Preise für Zahnbehandlungen sind in Ungarn um bis zu zwei Drittel niedriger als in Deutschland. Einfache Keramikronen gibt es in Mosonmagyaróvár bereits ab 150 Euro. Hierzulande liegt der Mindestpreis bei etwa 500 Euro. Noch deutlicher ist der Unterschied bei aufwendigeren Eingriffen wie beispielsweise Implantaten. Von 620 Euro aufwärts verlangen ungarische Ärzte pro Stück dafür. In Deutschland kostet so ein Zahnersatz mindestens 1500 Euro, leicht auch das Doppelte.

EU-PLÄNE

Künftig könnte der Auslands-Trip zum Arzt gängige Praxis werden. In diese Richtung will jedenfalls die EU-Kommission. Der zuständige Kommissar Markos Kyprianou will die Vorteile des Bin-

nenmarktes auch im Gesundheitswesen nutzen. Offenbar wägt man dies in Brüssel aber noch gegen die finanziellen Folgen für die Sozialsysteme ab. Konkrete Vorschläge will die Kommission 2007 vorlegen.



Zahnarztstadt: Mosonmagyaróvár, kurz hinter Wien